

Losung und Lehrtext für Montag, 29.06.2026

Hasst das Böse und liebt das Gute, richtet das Recht auf im Tor, vielleicht wird der HERR, der Gott Zebaoth, gnädig sein.

Amos 5,15

Zieht nicht mit den Ungläubigen an einem Strang. Wie passen Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit zusammen? Oder was hat das Licht mit der Finsternis zu tun?

2.Korinther 6,14

Das Denken des Amos ist klar geordnet. Es gibt das Gute, es gibt das Böse und es gibt das Recht, das über Gut und Böse wacht und entsprechend sanktioniert. Wenn es doch nur so einfach wäre!

Was ist das Gute und was das Böse? Es gibt dafür keine allgemeingültige Definition. Seit der Antike und vermutlich auch schon davor wurde darüber diskutiert: in philosophischen Auseinandersetzungen, in der Prophetie und in den Gerichtssitzungen.

Eigentlich ist nur eine Sache klar, wenn es um das Gute und das Böse geht: Das Gute und das Böse existieren nur in Beziehung und Bezug auf etwas. Das heißt, in den Aussagen über das Gute und das Böse stecken immer Aussagen über das, womit eine Verbindung besteht. Für sich allein gibt es nur das Existieren, aber weil nichts für sich allein besteht, sondern immer im Bezug auf die Welt, auf die Schöpfung, wird es auch gut oder böse.

Amos und Paulus hätten wahrscheinlich ganz unterschiedlich darüber gedacht, wie der Bezug, wie die Beziehung, in denen sich das Gute und das Böse realisieren, zu gestalten sind. Amos denkt bei Gut und Böse an das Recht. Zur Zeit des Amos war das Recht eine Setzung der Gemeinschaft, die sich im Tor der Stadt traf und gemeinsam Recht sprach. Für Amos realisierte sich das Gute und das Böse also in der Auseinandersetzung mit anderen Menschen.

Paulus ging da einen anderen Weg. Die Welt, in der Paulus lebte, war vermutlich deutlich vielschichtiger als die des etwa 800 Jahre früher lebenden Amos. Deshalb empfahl Paulus auch nicht die Auseinandersetzung mit allen Menschen, sondern erst einmal nur mit denen, die denselben Glauben, dieselbe Hoffnung hatten.

In unserer komplexen Welt ist vermutlich beides nötig: Zum einen die leidenschaftliche Auseinandersetzung über das Gute und das Böse. Für uns heute ist nicht mehr das Stadttor der Ort, sondern die politische Debatte. Hier wird es leidenschaftlich, Liebe und Hass haben ihren Platz. Wobei sich Liebe und Hass nicht auf die Menschen beziehen, die eine Position vertreten, sondern auf die vertretene Position. Zum anderen gibt es die Gemeinschaft derer, mit denen wir Glauben und Hoffnung teilen. Hier ist zwar auch Platz für politische Debatten, aber nicht der Ort für leidenschaftliche Abgrenzung und Annäherung. Den Menschen, mit denen ich den Glauben teile, bin ich nah, auch wenn wir anders urteilen, was gut und was böse ist. Mit den Gläubigen wird an einem Strang gezogen, um nicht aus dem Blick zu verlieren, dass Beziehung zu allen Menschen, zur ganzen Schöpfung besteht, auch wenn das Gute und Böse unterschiedlich bewertet wird.

Wir, die Schöpfung, sind aufeinander bezogen, im Guten wie im Bösen, und können uns nicht voneinander lösen. Am Ende aller Auseinandersetzungen steht die Zuversicht auf die Gnade Gottes, dass sich das Gute, was der Mensch nicht erkennen kann, durchsetzt und das Licht über die Finsternis siegt. Diese Zuversicht schließt in sich die Anerkennung der eigenen Begrenztheit ein.

Wir dürfen leidenschaftlich sein, mit Liebe und Hass dem Guten und Bösen begegnen. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass unsere Erkenntnis begrenzt ist und auch andere Positionen ihren Raum verdienen, sowie alle anderen Menschen unsere Mitgeschöpfe sind, zu denen wir in Beziehung stehen – ob wir wollen oder nicht, ob wir deren Urteil teilen oder nicht.

Vielleicht wird der Herr, der Gott Zebaoth, gnädig sein und uns wachsen lassen in der Erkenntnis, was gut und böse ist, wenn wir uns mit Leidenschaft darum bemühen.

Albrecht Katscher, Rayerschied, Mitglied der Herrnhuter Brüdergemeine